

TANORAMA

Das Magazin der Transferagentur Nord-Ost 2 | 2021



Informelle und non-formale Bildung: Zwischen Bildungsmanagement und Selbstorganisation

GEFORDERT VOM

Editorial



Menschen lernen ständig und überall! Dass „Bildung mehr als Schule ist“ und tradierte, eng gefasste Vorstellungen von Lernen ausgedient haben, bezweifelt heute niemand mehr. Bildung findet nicht nur formal, sondern auch non-formal oder gar informell, alltäglich und oft nicht einmal bewusst statt. Entsprechend haben sich Bildungsbegriff und -verständnis erweitert, um auch weniger formale Lernprozesse und -settings einzuschließen. Mit gutem Grund: Die Bedeutung gerade informeller und auch non-formaler Lernprozesse für die persönliche Entwicklung ist nicht zu unterschätzen. Oder, um es mit den Worten einer unserer Interviewpartnerinnen in diesem Heft zu sagen: *„Es gibt Kinder, die haben in ihrer Schulzeit das meiste auf dem Schulhof gelernt.“*

Wo gelebt wird, wird auch gelernt. Und das lebenslang. Non-formale und informelle Bildungsangebote spielen im lebenslangen Lernen eine zentrale Rolle. Ihre Bedeutung ergibt sich zudem auch aus dem heute vorherrschenden umfassenden Bildungsbegriff, der weit über das schulische Lernen hinausgeht. Als Lebens- und Begegnungsort ihrer Bürger:innen kommt einer Kommune in vielfältiger Weise auch Verantwortung für Settings und Orte des informellen und non-formalen Lernens zu. Und gerade im außerschulischen Bereich verfügt sie über vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten, die es zu nutzen gilt. Ihr Ziel sollte daher die planvolle Gestaltung der nicht-schulischen Bereiche der Bildungslandschaft sein. Die praktische Umsetzung ist allerdings kein Selbstläufer und bringt auch Herausforderungen mit sich. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass die teilweise unübersichtliche Fülle der weniger formalen Bildungsangebote und zugehöriger Strukturen in der Region ein erhebliches Maß an Recherche und Kooperationswillen erfordern und daher einen entsprechenden Aufwand sowie bisweilen einen Perspektivwechsel aller beteiligten Akteur:innen verlangen.

Die zweite Ausgabe unseres Magazins „TANORAMA“ im Jahr 2021 soll Ihnen einen Einblick in verschiedene Fragestellungen und kommunale Steuerungs- sowie Gestaltungsmöglichkeiten abseits der schulischen Bildung bieten. Wir hoffen, dass Ihnen die Expertinnen und Experten aus Forschung und Kommunen, die wir für dieses Magazin gewinnen konnten, auch diesmal einen spannenden Einblick in die theoretischen Grundlagen und ihren Arbeitsalltag geben werden. Und dass bei Ihnen die Erkenntnis reift oder sich bestätigt, dass der Nutzen eines kommunalen Engagements im Bereich informeller und non-formaler Bildung den erforderlichen Aufwand bei weitem überwiegt.

Sprechen Sie uns bei Fragen und Anregungen gerne an.
Darauf freut sich

Maja Hornberger

Leiterin Transferagentur Nord-Ost

Inhalt



04 Informelles Lernen im Rahmen von Bildungslandschaften fördern



07 Die Bildungspraxis vor Ort möglichst treffend und in ihrer Vielfalt darstellen

Dr. Martin Bauer-Stiasny vom Bildungsbüro der Stadt Nürnberg zu Möglichkeiten und Grenzen des Monitorings non-formaler Lernorte

10 Fahrbüchereien als kulturelle Bildungs- und Begegnungsorte

Ein Interview mit Kathrin Reckling-Freitag zum Projekt „Fahrbüchereien in Schleswig-Holstein als mobile Dritte Orte“ des Büchereivereins Schleswig-Holstein



13 „Unsere Aufgabe: Weitsicht einbringen“

Ein Kurz-Interview mit Birte Überleer vom Kreis Nordfriesland zu informeller und non-formaler Bildung und der Rolle der Bildungslandschaft im Kreis

15 Informelle Bildung im Alter

Lernherausforderungen „en passant“ und im Alltag verankert



18 Informelle Bildung im Brennpunkt

Ein Spaziergang durch das Vicelinviertel in Neumünster

25 Hybride Kinder- und Jugendarbeit

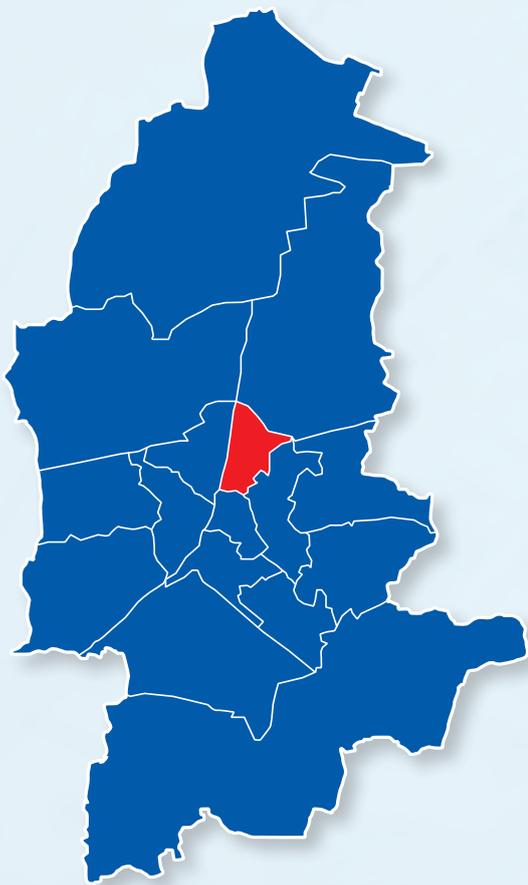
Zwischen neuen Chancen und altbekannten Gefahren: Ein sozialraumorientierter Erklärungsversuch



28 Landjugend - Leben auf dem Land gestalten

30 Literaturtipps

31 Impressum



Einwohnerinnen und Einwohner



Bevölkerungsentwicklung im Vicelinviertel



Anteil Einwohner:innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

INFORMELLE BILDUNG IM BRENNPUNKT

Ein Spaziergang durch das Vicelinviertel in Neumünster

VON THIES SCHULZ-HOLLAND

Das Vicelinviertel in Neumünster ist ein sogenanntes benachteiligtes Quartier, wie es so oder ähnlich in vielen deutschen Städten anzutreffen ist. Etwa 3.100 Menschen leben hier, direkt nördlich der Neumünsteraner Innenstadt, auf einer relativ kleinen Fläche von nur einem knappen Viertelquadratkilometer. Seit 2012 erlebt das Vicelinviertel einen erheblichen Bevölkerungszuwachs, insbesondere durch Zuwanderung von Menschen aus den sogenannten EU2-Staaten Rumänien und Bulgarien. Eine Situation, die bestehende soziale Problemlagen in diesem besonders von Armut und Arbeitslosigkeit betroffenen innerstädtischen Wohngebiet eher noch verschärft hat.

Seit mehr als 20 Jahren ist das Vicelinviertel Sanierungsgebiet im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ und dessen Nachfolgeprogramm „Sozialer Zusammenhalt“. Mit diesen Städtebauförderungsprogrammen unterstützt der Bund seit 1999 die städtebauliche Aufwertung und die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Stadt- und Ortsteilen mit besonderem Entwick-

lungsbedarf, indem es bauliche Investitionen der Stadterneuerung mit Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen im Stadtteil verknüpft.

Wir haben uns mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadt Neumünster und Akteuren vor Ort zu einem Spaziergang durch den Stadtteil verabredet, um gemeinsam Orte informeller Bildung im Quartier zu besuchen. Und um darüber zu sprechen, wie Stadtentwicklung und Städtebauförderung, Bildungsplanung und Armutsprävention, Kinder- und Jugendarbeit sowie Zivilgesellschaft hier im Viertel gemeinschaftlich zusammenwirken.

Stadtteilschule und Bildungszentrum

An einem Novembermittwoch machen wir uns daher vom Bahnhof in Neumünster aus auf den Weg in die Kieler Straße 90, die nordwestlichste Ecke des Quartiers. Dort befindet sich unser Treffpunkt im Bildungszentrum der Stadtteilschule im Vicelinviertel. Schon von Weitem bemerken wir das Bauwerk: Zwischen den Häusern der Kieler Straße tut sich plötzlich eine Lücke auf. Leicht zurückversetzt

wird ein kubisches zweigeschossiges Gebäude sichtbar, dessen schräg aus der Flucht der Häuserzeile gedrehtes Obergeschoss über der Straße zu schweben scheint. Die Fassade ist mit Zierelementen bedeckt, die im trüben Novemberlicht entfernt an Edelmetall erinnern.

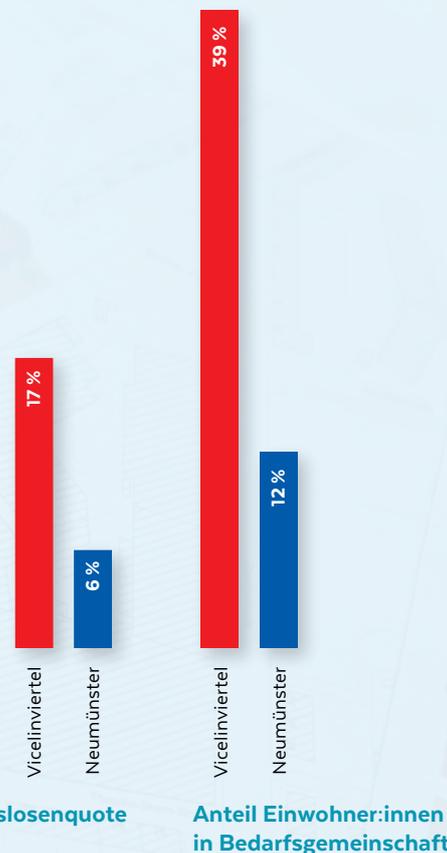
Hier treffen wir unsere Gesprächspartner:innen: Sabine Schilf aus dem Fachdienst Stadtplanung und Stadtentwicklung in Neumünster, ihren Kollegen Andreas Scheel von der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Vicelinviertel sowie Felix Brümmer, der in der Stadt für Präventionsmanagement und Bildungsplanung zuständig ist. Die Runde komplettiert Alexander Kühn, der Quartiermanager für das Vicelinviertel.

Unsere erste Frage gilt dem auffälligen Gebäude: „Der Hersteller nennt den Farbton der Oberfläche *bernsteinfarben*“, erklärt Sabine Schilf. Sie erinnert sich noch gut an die hitzigen Diskussionen im Jahr 2013 um den Bau einer vermeintlich „goldenen Schule“ – ausgerechnet in diesem Problemviertel. Nichts-

Anteil von Schüler:innen der Vicelinschule ohne Kenntnisse der deutschen Sprache



Anteil von Schüler:innen der Vicelinschule mit ausgeprägtem Sprachförderbedarf



destoweniger sei es bei der Gestaltung aber durchaus darum gegangen, etwas zu errichten, das Wertschätzung für das Thema Bildung zum Ausdruck bringt und auf die Besonderheit dieses Ortes hinweist.

Aber was genau ist denn eigentlich eine „Stadtteilschule“? Und was macht sie besonders? Dem Konzept der Stadtteilschule liegt die Idee von „Community Education“ zugrunde, also der Ansatz, dass sich Schule dem Quartier und sich umgekehrt das Quartier der Schule öffnen muss. Dem sollte durch den Neubau eines multifunktionalen Bildungszentrums Rechnung getragen werden, das einen gesicherten Schulalltag für die angrenzende Vicelinschule gewährleistet und gleichzeitig als öffentlicher Raum für die Bewohner:innen des Vicelinviertels genutzt werden kann. Das Bildungszentrum beherbergt unter anderem eine Mensa, einen PC- und Musikraum, Schulungsräume und eine Bücherei, die vormittags das Angebot der Vicelinschule bereichern und ergänzen, nachmittags aber für den Stadtteil genutzt werden können. Ein Stadtteilcafé als Begegnungsstätte ergänzt das Angebot und wird gut angenommen: Gerade morgens halten sich viele Eltern von Schulkindern im Stadtteilcafé auf, tauschen sich aus. Dass Neumünster mit diesem multifunktionalen Ansatz auf dem richtigen Weg ist, wurde unter anderem im Rahmen des ExWoSt-Forschungsprojekts „Orte der Integration im Quartier“ bestätigt,

an dem die Stadtteilschule als eines von acht Modellvorhaben teilgenommen hat (vgl. auch nebenstehende Links). Das Projekt bestätigt erhebliche Synergieeffekte einer engen Zusammenarbeit von Gemeinschafts- und Bildungseinrichtungen.

„Die anderen Leute, die diese Räume nutzen, also zum Beispiel Vereine oder einfach aus dem Bereich Nachbarschaftshilfe, sind alle wirklich sehr dankbar, dass es die Räume hier gibt“, berichtet Alexander Kühn. „Ich erinnere mich an die Anfangszeit, in der viele erstmal nicht verstanden oder nicht geglaubt haben, dass man diese Räume kostenlos nutzen kann. Da sieht man, dass man etwas Besonderes geschaffen hat.“ Andreas Scheel ergänzt: „Wir versuchen das so niedrigschwellig und unbürokratisch wie möglich zu halten. Die Leute rufen an und fragen: »Habt Ihr einen Raum frei?«. Wir sagen: »Ja, haben wir.« Und dann ist das im Prinzip auch schon erledigt. Also nicht noch mit vielen Anträgen, Verträgen, Unterschriften und Protokollen.“

Das Quartiermanagement vernetzt Akteure

Auch das Quartiermanagement hat in der Stadtteilschule seinen Sitz. Es ist Teil des Konzepts von „Soziale Stadt“ und betreut alle nicht-investiven Maßnahmen dieses Förderprogramms. Seit 2013 ist die Soliton gGmbH im Auftrag der Stadt Neumünster mit dem Quartiermanagement im Vicelinviertel betraut. Von Anfang an dabei ist Alexander

ORTE DER INTEGRATION IM QUARTIER

Einen Projektbericht zu diesem ExWoSt-Projekt mit einer Darstellung aller Modellvorhaben finden Sie unter:

<https://t1p.de/Owwrm>



KIBITZ

Ein Steckbrief des Neumünsteraner Modellvorhabens „KIBiTZ“ im Rahmen von „Orte der Integration im Quartier“ ist hier abrufbar:

<https://t1p.de/fp9jo>



Kühn, der uns Aufgaben und Rahmenbedingungen seiner Tätigkeit erklärt: Das Quartiermanagement ist Schnittstelle zwischen Bewohner:innen und Stadtverwaltung, befördert die Vernetzung und Kooperation von handelnden Personen, stößt Initiativen an und leitet Projekte ein. Dazu kommen Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit und der Imageaufwertung für das Viertel, unter anderem in Form des Stadtteilmagazins V-Akt.

QUARTIERMANAGEMENT

Den Internetauftritt des Quartiermanagements im Vicelinviertel und das Stadtteilmagazin finden Sie unter:

<https://qm-vicelinviertel.de>



Ein zentrales Instrument des Quartiermanagements ist der sogenannte Verfügungsfonds, für den Bund, Land und Stadt Neumünster im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ bis zu 30.000 Euro pro Jahr für gemeinnützige Projekte bereitstellen. Privatpersonen, Vereine oder andere Institutionen können daraus jeweils bis zu 2.500 Euro für stadtteilbezogene Aktivitäten wie Stadtteilverschönerung, Nachbarschaftshilfe oder Projekte zur Förderung von Sport, Bildung und Kultur auf einfache Weise beantragen.

Der Clou dabei: Über die Bewilligung der Gelder entscheidet nicht die Stadt Neumünster, sondern ein Vergabebeirat aus Bewohner:innen, Gewerbetreibenden und Akteur:innen aus dem Stadtteil. Eine intensive Antragsberatung durch das Quartiermanagement im Vorfeld sorgt dafür, dass engagierte Projekte so beantragt werden, dass möglichst viele davon einen Nutzen haben. „Es geht darum, etwas im Stadtteil zu bewegen, die Bewohner:innen und Bewohner zu aktivieren“, erklärt Kühn. „Das ist eine Einladung, vor Ort aktiv zu werden und sich zu beteiligen. Und damit ein wichtiges Instrument, durch das Teilhabe gefördert wird.“

Im Schnitt wurden über den Verfügungsfonds seit 2013 – zumindest bis zur Corona-Pandemie – etwa zehn Projekte im Jahr umgesetzt, unter anderem Kurse zu gesunder Ernährung, Handarbeit, Tanzgruppen aus den unterschiedlichen Kulturen im Viertel, Atelierkurse, ein Stadtteilkalender und das jährliche Stadtteilstfest. „Sprache ist das Grundthema hier im Stadtteil“, fährt Kühn fort. „Egal zu welchem Anlass sich die Menschen hier treffen, ob zum Kochen, Stricken oder Tanzen: Jedes Angebot, das von Menschen mit Sprachbarrieren besucht wird, führt zu Verbesserungen im Spracherwerb.“ Insbesondere unter den Zuwandernden aus Rumänien und Bulgarien gibt es einen hohen Anteil von Analphabeten. „Auch diese Menschen möchten wir erreichen, ihnen Mut machen, dass sie sich auch beteiligen können.“

Direkt hinter der Stadtteilschule liegt die Vice-linschule, eine Grund- und Perspektivschule, deren Pausenhof mit Spielgeräten eine der

wenigen Grünflächen des Stadtteils darstellt. Entsprechend stark ist diese Fläche frequentiert. Fachsprachlich nennt man das einen „hohen Nutzungsdruck“, der nicht folgenlos bleibt: „Der Schulhof ist der zentrale Punkt im Stadtteil, das ist das Stadtteilzentrum, hier trifft sich alles. Das führt auch zu Problemen: Vandalismus ist hier im Moment das zentrale Thema“, berichtet Andreas Scheel.

Wir verlassen das Schulgelände und unterwegs weist uns Andreas Scheel noch darauf hin, dass viele der von außen unauffällig aussehenden Wohnungen im Vicelinviertel katastrophal überbelegt sind. Teilweise leben zehn oder mehr Personen in kleinen Zweizimmerwohnungen – unter Bedingungen, die seine Kolleginnen und Kollegen aus dem Allgemeinen Sozialen Dienst bei Hausbesuchen oftmals betroffen zurücklassen.

Türkische Gemeinde in Neumünster

In der Christianstraße 66 erreichen wir dann unseren nächsten Halt, den Sitz der Türkischen Gemeinde in Neumünster.

Der 2006 gegründete gemeinnützige Verein Türkische Gemeinde in Neumünster e. V. ist unter anderem Träger für Integrationskurse in der Stadt, Umsetzungspartner für das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ und bietet Nachhilfeunterricht in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch für Schüler:innen der Klassen 3 bis 10 an.

Eben stehen wir noch vor dem Gebäude, schon hat uns Tufan Kiroglu, der Vorsitzende der Türkischen Gemeinde, herein ins Warme gebeten. Wir finden uns in einem Schulungs-



Bild oben: (v. l. n. r.) Tanja Carstens (Transferagentur Nord-Ost), Sabine Schilf (Stadt Neumünster, Fachdienst Stadtplanung und Stadtentwicklung), Felix Brümmer (Stadt Neumünster, Präventionsmanagement und Bildungsplanung), Alexander Kühn (Soliton gGmbH, Quartiermanagement), Tufan Kiroglu (Türkische Gemeinde in Neumünster e. V.), Nilgün Koyun Kiroglu (Türkische Gemeinde in Neumünster e. V.), Andreas Scheel (Stadt Neumünster, Offene Kinder- und Jugendarbeit im Vicelinviertel), Thies Schulz-Holland (Transferagentur Nord-Ost), Elmar Dörfers (Transferagentur Nord-Ost).





raum mit kleinen Pultern und einem Whiteboard wieder, an den Wänden hängen Konjugationstabellen für deutsche Verben.

Tufan Kiroglu, obwohl inzwischen über 70 Jahre alt, lässt sich nicht nehmen, 12 Stunden am Tag vor Ort und aktiv zu sein und sich persönlich für die Belange von Migrantinnen und Migranten einzusetzen. Und nicht nur der Türkischstämmigen: Ob aus Syrien, Rumänien, Bulgarien oder anderen Teilen der Welt – hier findet jeder ein offenes Ohr. Diese Hilfsbereitschaft hat sich im Viertel herumgesprochen – und so ist die türkische Gemeinde inzwischen erste Anlaufstelle vieler Zugewanderter. Und praktisch jeder im Vicelinviertel weiß, wer „Tufan hoca“ ist: Tufan, der Lehrer.

TÜRKISCHE GEMEINDE

Die Internetseite der Türkischen Gemeinde in Neumünster finden Sie unter: <https://tg-nms.de>



Wenn es um Zuwanderung geht, spricht Kiroglu aus eigener Erfahrung, ist Vorbild für viele. Er erzählt uns davon, wie er selbst an Heiligabend vor fast 50 Jahren aus der Türkei nach Neumünster kam. Von dem Moment, als ihm klar wurde, dass er nicht in seine Heimat zurückkehren würde. Und von

dem daraus entstehenden Wunsch, sich für die Belange von Migrantinnen und Migranten in Neumünster zu engagieren: als einer der ersten Türken in Deutschland, der Mitglied in einem SPD-Kreisvorstand wurde. Als erster Türke in Schleswig-Holstein, der Mitglied einer Ratsversammlung wurde. Als Autor eines Buches über Geschichte und Geschichten der ersten türkischen Zugewanderten in Neumünster. Als politischer Kämpfer für die doppelte Staatsangehörigkeit. Ein Engagement, für das er 2012 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde.

Auf die Schnittstellen zum Quartiermanagement angesprochen, betonen Tufan Kiroglu und Alexander Kühn die vertrauensvolle langjährige Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung. Kiroglu weist auch auf die Bedeutung niedrigschwelliger Finanzierungsangebote hin, wie sie der Verfügungsfonds darstellt, und beschreibt die Initialwirkung, die damit geförderte Projekte entfalten können. Er nennt in diesem Zusammenhang als Beispiel das Projekt „Neumünster TV“ der Türkischen Gemeinde: Informationen aus dem Rathaus an die Bürger:innen der Stadt wurden dabei in acht Sprachen übersetzt und als Videoclips auf YouTube zur Verfügung gestellt, um so auch analphabetische Zugewanderte am Leben in ihrer neuen Heimat Anteil nehmen zu lassen. Inzwischen ist „NMS TV“ ein eigenständiger Verein mit eigenem Internetauftritt.

Die Stadt Neumünster weiß genau, was sie an der Türkischen Gemeinde hat. Felix Brümmer berichtet davon, dass bei vielen Zugewanderten eine „Behördenferne“ zu beobachten ist, und von der wichtigen Rolle, welche die Tür-

kische Gemeinde hier als Vermittlerin spielt. Jüngstes Beispiel: Eine Corona-Impfaktion im Vicelinviertel, bei der die Türkische Gemeinde mehr Menschen erreicht und Impfskepsis zerstreut hat, als der Stadt allein auch nur im Ansatz möglich gewesen wäre.

Wir verabschieden uns von Tufan Kiroglu und machen uns wieder auf den Weg.

Kreative Fassadengestaltungen

Schon auf der gegenüberliegenden Straßenseite, in der Christianstraße 51, fällt uns ein anscheinend kürzlich fertiggestelltes mehrstöckiges Gebäude auf, das sich deutlich von der umliegenden Gründerzeitbebauung unterscheidet: deutlich moderner im Baustil, aber vor allem bunt bemalt, mit geschwungenen Farbflächen in verschiedenen Orange-Tönen, die von blauen Linien unterteilt werden. Eine höchst auffällige Fassadengestaltung.

Tatsächlich handelt es sich hierbei um ein besonders – im wahrsten Sinne – herausragendes Projekt, das mit Unterstützung des Quartiermanagements umgesetzt wird. Alexander Kühn erzählt vom Bau dieses Gebäudes mit Mietwohnungen im KfW40+-Standard und wie das Quartiermanagement den Kontakt zwischen dem Bauträger und dem Kieler Verein Polychrom e. V. des Künstlers Philipp Röhe Hansen Schlichting hergestellt hat, der im Viertel schon für eine Reihe anderer Fassadengestaltungen verantwortlich zeichnet.

Das Quartiermanagement stand dem Verein während des gesamten Prozesses beratend zur Seite, unterstützte diesen bei der Öffentlichkeitsarbeit und war bei der Akquise von zusätzlichen Fördermitteln behilflich.



1



2



3

- 1: Schulhof der Vicelinschule, Vicelinstraße 51.
- 2: Aktiv- und Naturspielplatz, Vicelinstraße 4.
- 3: Baustelle der Kinder- und Jugendeinrichtung in einer alten Textilfabrik, Ansharstraße 8-10.

Aber wozu das Ganze? Ein Großteil der Wohngebäude im Vicelinviertel ist deutlich über 100 Jahre alt, der zunehmende Verfall der Bausubstanz ist eine der zentralen städtebaulichen Herausforderungen hier, zumal dieser wesentlich zum etwas heruntergekommenen optischen Eindruck des Viertels beiträgt. Anders als in anderen Stadtvierteln wird der Gebäudebestand im Vicelinviertel aber nicht durch wenige große Wohnungsbaugesellschaften bewirtschaftet, mit denen sich zentral über Sanierungsvorhaben verhandeln ließe. Stattdessen hat Neumünster es hier mit Hunderten von Privateigentümer:innen zu tun, die zum großen Teil keinen persönlichen Bezug zum Viertel oder zur Stadt Neumünster haben. Hinzu kommt, dass Sanierungsanreize fehlen, da sich in Anbetracht der aktuellen Zuwanderungssituation selbst solche Immobilien problemlos vermieten lassen, die anderenorts als kaum bewohnbar gelten würden.

Mit den künstlerischen Fassadengestaltungen versuchen Stadt und Quartiermanagement, die Identifikation von Bewohner:innen mit ihrem Wohnumfeld zu fördern und die öffentliche Wahrnehmung des Stadtteils bei Besucher:innen des Vicelinviertels zu verbessern. „Diese Projekte verändern wirklich etwas im Straßenbild“, führt Alexander Kühn aus. „Die Idee ist, dass irgendwer anfängt und andere sagen: »Jetzt tut sich hier was!« und selbst aktiv werden.“ Erste Erfolge sieht man in direkter Nachbarschaft: Fassaden wurden und werden zumindest mit einem neuen Anstrich versehen.

Kühn findet besonders wertvoll, dass sich der Polychrom e. V. zum Ziel gesetzt hat, hier im Viertel weiterzuarbeiten. Nicht aus Selbstnutzen, sondern um langfristig eine Plattform zu bilden, um andere Künstler:innen zu gewinnen, die weitere Fassaden gestalten. „Es ist wichtig, solche Projekte vor Ort zu halten. Das bleibt dem Stadtteil lange erhalten und wirkt weiter, auch wenn das Quartiermanagement lange Geschichte ist.“

POLYCHROM

Die Internetseite des Vereins Polychrom e. V. ist erreichbar unter:
<https://polychromie.org/>



Aktiv- und Naturspielplatz

In der Vicelinstraße 4 liegt unsere nächste Station: der Aktiv- und Naturspielplatz der Stadt. Als im Zuge pandemiebedingter Beschränkungen die Kinder- und Jugendarbeit immer mehr nach draußen verlagert werden musste, kam diesem Spielplatz eine umso größere Bedeutung zu – auch wenn hier zeitweise nur mit einer stark eingeschränkten Zahl von Kindern gearbeitet werden durfte. Erst seit Anfang Oktober darf der Spielplatz wieder voll ausgelastet werden, soll heißen: 50 bis 70 Kinder, die sich hier jeden Tag zum Spielen aufhalten, darunter viele Kinder aus Rumänien und Bulgarien mit wenigen Deutschkenntnissen.

Andreas Scheel erklärt uns einen typischen Ankommensprozess „neuer“ Kinder in der Gruppe: „Das erste, was Kinder machen, ist immer das Malen: Die malen erst einmal zwei Wochen lang, setzen sich irgendwo hin und checken die Lage. Und dann kommen sie langsam aus sich heraus.“ Ob die Sprachvielfalt zu Grüppchenbildung führt, wollen wir wissen. Andreas Scheel zerstreut unsere Bedenken: „Nein, das klappt gut. Kinder brauchen untereinander eigentlich relativ wenig Sprache.“ Außerdem ist die Sprachvielfalt nicht so groß, wie von uns gedacht: Insbesondere sind die im Zuge der EU2-Migration aus Bulgarien nach Neumünster kommenden Menschen zu 80 bis 90 Prozent türkischstämmig, sprechen fließend türkisch und fühlen sich auch als Türkinnen und Türken. Das schafft eine Verbindung zur starken türkischen Community im Viertel und reduziert Sprachbarrieren. Darüber hinaus gilt auf dem Spielplatz die Regel, dass von allen Anwesenden Deutsch gesprochen werden muss, wenn Menschen aus unterschiedlichen Sprachbereichen zusammenkommen. Das fördert die Sprachbildung – wie bereits erwähnt ein zentrales Thema hier im Stadtteil.

Dann geht Sabine Schilf noch kurz darauf ein, wie es zur Akquise des Spielplatzgrundstücks kam: „Die Fläche für den Spielplatz wurde mit Städtebauförderungsmitteln angekauft, die Stadt hat sich mit einem Drittel der Kosten beteiligt. Das Sanierungsrecht, das wir in diesem Gebiet haben, hat diese Entwicklung unterstützt.“ Wir fragen nach: *Sanierungsrecht?* Sabine Schilf erklärt uns, dass zum Status des Vicelinviertels als Sanierungsgebiet im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ bestimmte Sonderregeln gehören, wie eben das erwähnte Sanierungsrecht. Dieses räumt der Stadt beispielsweise ein Vorkaufsrecht auf Grundstücke ein, wenn der Ankauf mit einem überwiegenden Interesse der Allgemeinheit begründet werden kann. In diesem konkreten Fall gab es durchaus private Interessenten



für dieses attraktive Grundstück. Am Ende reichte allerdings die bloße Ankündigung der Stadt, gegebenenfalls von ihrem Vorkaufsrecht Gebrauch zu machen, um den Verkäufer zu überzeugen.

Ehemalige Textilfabrik wird zur Kinder- und Jugendeinrichtung

Nach wenigen Schritten über die Vicelinstraße und einen angrenzenden Parkplatz stehen wir unvermittelt vor einer Großbaustelle. Hier, in der Ansharstraße 8, entsteht seit Anfang 2021 eine Kinder- und Jugendeinrichtung im Gebäude einer ehemaligen und weitgehend verfallenen Textilfabrik, einem Relikt aus früheren Zeiten, als Neumünster noch ein Zentrum der industriellen Tuchmacherei und Lederproduktion war. Auf der Rückseite des Gebäudes werden im Stadtteil dringend benötigte 4.000 Quadratmeter an Frei- und Grünfläche geschaffen.

Zur Vorbereitung des Projekts hat eine Planungswerkstatt direkt auf dem Gelände stattgefunden, auch unter Einbeziehung der Kinder des Stadtteils: Unter Leitung des Planungsbüros wurden mit den Kindern unter anderem Aspekte der Freiflächennutzung vorbesprochen und Modelle gebaut. „Was ich da besonders schön fand, ist, dass die das mit den Kindern längerfristig vorbereitet haben. Die haben das vorher schon mal im Jugendtreff »KiVi« besprochen und vorgearbeitet. Da war nicht plötzlich einfach nur die Planungswerkstatt: Das wurde eingebettet“, erinnert sich Sabine Schilf.

In einem flacheren Gebäudeteil sollen zudem Gewerbeflächen für Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft entstehen. „Wir werden sehen, wer dann in Zukunft dort einzieht“, erklärt Schilf. „Wir haben ein Interessenbekundungsverfahren durchgeführt und wir versprechen uns davon, durch eine gewerbliche Nutzung noch einmal Synergieeffekte zu erzeugen: Einmal durch das Miteinander

mit einer Kinder- und Jugendeinrichtung. Aber auch für den Stadtteil, damit hier weitere Arbeitsplätze in den Stadtteil kommen, die noch mal einen anderen Impuls geben.“

Aber es gibt auch einen Wermutstropfen bei diesem Projekt: Der Umbau und die Erneuerung der Textilfabrik ist die voraussichtlich letzte große Maßnahme im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ für das Vicelinviertel. Bis zur geplanten Fertigstellung im Jahr 2024 wird es voraussichtlich nur noch kleinere, punktuelle Maßnahmen geben. Dann ist der Maßnahmenplan, der die Grundlage der Sanierung bildet, abgehakt – und dann endet voraussichtlich auch die Laufzeit des Quartiermanagements. Verstetigung ist daher ein großes Thema. „Solche Projekte sollen sich eigentlich verstetigen und verselbständigen – dafür gibt der Bund ja auch das Geld“, sagt Alexander Kühn. Aber ist das Vicelinviertel schon bereit dafür? „Die soziale Sanierung ist noch lange nicht abgeschlossen“, stellt Andreas Scheel klar. „Und wir müssen deutlich machen, dass es dafür professionelle Leute braucht, die das weiter vorantreiben.“

Kinder- und Jugendtreff „KiVi“

Kurze Zeit später erreichen wir die letzte Station unseres Stadtteilspaziergangs: den Jugendtreff „KiVi“ – kurz für „Kinder- und Jugendarbeit im Vicelinviertel“. Ebenfalls seit 2013 bietet diese Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Neumünster Kindern zwischen 6 und 14 Jahren eine Anlaufstelle und Platz zum Spielen und zur Begegnung in der Kieler Straße 44.

Auf konzeptioneller Ebene ist diese Standortwahl möglicherweise eine verpasste Chance: Wenn damals Stadtteilschule und Bildungszentrum von vornherein größer gedacht worden wären, hätte eine Kinder- und Jugendeinrichtung dort mit untergebracht werden können. Das hätte nicht nur Wege für die Kinder durch den Stadtteil und über zahlreiche



Straßen vermieden, sondern hätte zudem die Möglichkeit eröffnet, eine organisierte Kinder- nachmittagsbetreuung in der Vicelinschule zu implementieren. „Das ist die einzige Schule in ganz Neumünster, die kein entsprechendes Angebot hat. Eltern entlasten, Möglichkeit geben, ins Erwerbsleben zurückzukehren: Das hätte man ideal alles miteinander verbinden können und dann ein richtig rundes Angebot für Kinder und Jugendliche gehabt“, bedauert Andreas Scheel, insbesondere auch im Hinblick auf den kommenden Anspruch auf Kinder-Ganztagsbetreuung.

Nichtsdestoweniger sind die aktuellen Räumlichkeiten des KiVi hell und einladend, überall gibt es Sitzgelegenheiten, an den Wänden stehen Regale mit Spielen, Mal- und Bastelutensilien. Zum Zeitpunkt unseres Stadtteilspaziergangs ist der Jugendtreff verwaist, während der aktuellen Öffnungszeiten montags bis freitags von 14 bis 17 Uhr toben zwischen 50 und 60 Kinder durch diese Räume: eine Geräuschkulisse, die man sich kaum vorstellen kann. „Aber die Kinder lieben es!“, weiß Scheel.

Zwei hauptamtliche Mitarbeitende der Stadt kümmern sich um diesen Andrang, unterstützt durch Hilfskräfte. Vor Corona handelte es sich bei diesen Hilfskräften um Praktikantinnen und Praktikanten in der Erzieher:innenausbildung, durch Corona fielen ausbildungsbegleitende Praktika allerdings weitgehend weg. Daher helfen nun Menschen aus dem Viertel als Minijobber:innen dabei, Ordnung in das Chaos zu bringen.

Aber Corona hat nicht nur beim Personalbestand, sondern auch bei den Zielgruppen Spuren hinterlassen: Als der Jugendtreff nach einer pandemiebedingten dreimonatigen Zwangsschließung wieder öffnete, musste die Stadt feststellen, dass der gesamte Bereich der älteren Kinder nicht wiederkam. „Wir hatten sonst im Abendbereich immer 20 bis 30 Größere, so ab 13 Jahre, die sind komplett weg. Auch aus dem Bild des Viertels verschwunden“, berichtet Scheel. „Eine Altersspanne ist weg und die kriegt man auch nicht wieder ran. Kinder und Jugendliche sind da sehr flexibel, sich umzuorientieren.“ Aber auch die jüngeren Kinder, die aktuell den Jugendtreff aufsuchen, sind nicht dieselben wie vor der Schließung: Zwei Wochen nach der Wiedereröffnung waren wieder 50 bis 60 neue Gesichter da, um das Angebot in Anspruch zu nehmen. „Wo sollen die auch hin und was sollen die sonst machen?“, fragt Scheel. „Die können sich auch nicht leisten, in die Holstengalerie [das Einkaufszentrum der Stadt Neumünster] zu gehen und die kommerziellen Angebote zu nutzen.“

Armut von Kindern und Jugendlichen ist ein zentrales Thema in diesem Viertel, wie nicht zuletzt auch die KinderTafel deutlich macht, direkt gegenüber in der Kieler Straße. Andreas Scheel erzählt davon, dass den Eltern für spezielle Angebote des Jugendtreffs eine symbolische Kostenbeteiligung von einem Euro berechnet wurde. „Für die Familien ist das aber nicht symbolisch. Da waren einige dabei, die haben uns gesagt, sie können das erst in der nächsten Woche bezahlen, weil sie dann wieder Geld kriegen“, fährt Scheel fort. „Ein Euro ist da nicht übrig. Das Geld ist verplant. Zu 100 Prozent.“ Felix Brümmer erwartet durch Corona eine weitere Verschärfung dieser Situation: Die ökonomischen Bedingungen für Familien verschlechtern sich, aber durch das Wegbrechen von Gewerbesteuer-einnahmen auch der Füllstand der öffentlichen Kassen. „Das wird einiges verhindern in der näheren Zukunft“, befürchtet Brümmer. „Ich werde eher schon gefragt: Was lässt sich bei Euren Angeboten einsparen?“

Wir sind schon kurz davor, den Stadtteilspaziergang zu beenden, als noch ein weiteres Thema aufkommt: die Frage, was an Erwartungen und Zielen von außen an eine Einrichtung wie das KiVi herangetragen wird. „Wir haben nicht das Ziel, dass alle Abitur machen, die hierherkommen“, sagt Scheel, und spielt damit insbesondere auf die Politik an, die oft versucht, die Arbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf mess- und zählbare Ergebnisse herunterzubrechen. Darum geht es aber nicht, wie Scheel klarstellt: „Unser Ziel ist, dass die Kinder zumindest hier drei Stunden haben, in denen sie nicht zuhause mit zwölf anderen Personen auf 15 Quadratmetern zusammen sind, sondern sich ausleben und Kind sein dürfen.“

„Wir alle bekommen auch mal die evaluative Frage mit: Was bringt das denn alles hier?“, schließt sich Felix Brümmer an. Eine schwierig zu beantwortende Frage in einem hochdynamischen Ankommensviertel, in dem die Bevölkerung immer wieder ausgetauscht wird und man gerade diejenigen, denen man tatsächlich geholfen hat, als erste verliert, weil sie in einen „besseren“ Stadtteil ziehen. „Und dann entsteht der Eindruck, dass hier gar nichts passiert, dass das alles doch gar keinen Sinn hat.“ Brümmer sieht darin eine interessante Kommunikationsaufgabe für diejenigen, die sich im Vicelinviertel engagieren: „Wir haben eine wertvolle Infrastruktur geschaffen, um die uns viele beneiden würden.“ Das ist in jedem Fall ein Erfolg, den es darzustellen gilt.

Thies Schulz-Holland ist verantwortlich für die Programmkommunikation in der Transferagentur Nord-Ost.

IMPRESSUM

Texte

Die jeweiligen Autorinnen und Autoren dieses Magazins sind eingangs jedes Beitrags benannt.

Redaktion

Thies Schulz-Holland, Maybrit Windmann, Carlotta Weyhenmeyer, Dr. Beke Sinjen, Elmar Dörfers, Maja Hornberger, Alexia Krug von Nidda

Gestaltung

Thies Schulz-Holland

Herausgeberin

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH
Tempelhofer Ufer 11
10963 Berlin

Bildnachweis

Fotos: ©iStock: Danilova Liliia lilechik (Titel), Gennadiy Kravchenko (S. 3, 5), shironosov (S. 3, 14), ilbusca (S. 7), RudyBalasko (S. 9), bluejayphoto (S. 13), monkeybusinessimages (S. 3, 26), akindo (S. 31). ©FAUST-photowork/Thomas Faust (S. 2). ©Büchereizentrale Schleswig-Holstein (S. 3, 10 oben). ©Pat Scheidemann (S. 3, 18-24). ©Robin Hotz (S. 10 unten/11). ©Cornelia Kricheldorf (S. 16). ©Landjugend Quern (S. 29 links). ©Malin Nissen (S. 29 rechts).

Druck

Flyeralarm GmbH, Würzburg
1. Auflage 2022 (250 Exemplare)

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Transferinitiative
Kommunales
Bildungsmanagement

Agentur Nord-Ost

Die Transferagentur Nord-Ost der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung unterstützt Kommunen in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein beim Aufbau eines datengestützten Bildungsmanagements. Sie ist Teil der „Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement“.

Mit dem Erfahrungswissen aus dem Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ und anderen relevanten Programmen sowie mit Impulsen aus der Wissenschaft und der kommunalen Praxis im Gepäck setzt die Transferagentur Nord-Ost genau dort an, wo Kommunen stehen.

www.transferagentur-nord-ost.de

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) setzt sich für Bildungserfolg und gesellschaftliche Teilhabe junger Menschen ein. Für dieses Ziel bringt die DKJS Akteure aus Staat, Wirtschaft, Praxis und Zivilgesellschaft zusammen und entwickelt mit ihnen praktische Antworten auf aktuelle Herausforderungen im Bildungssystem.

www.dkjs.de



Alle Veranstaltungen der Transferagentur Nord-Ost finden Sie unter
www.transferagentur-nord-ost.de/veranstaltungen